

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Woffe, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 27. Mai.

Der Reichstag beschloß heute zunächst, dem Kaiserpaare zur goldenen Hochzeit die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darzubringen.

Das Sperrgesetz, in dessen Verathung das Haus sofort eintrat, setzt nach der Kommissionfassung in § 1 fest, daß nur die Zölle auf Tabak und Wein vorläufig in Hebung gesetzt werden können.

Die Abg. Windthorst und Hammacher beantragen, den § 1 zu fassen wie folgt: Die Eingangszölle von Rohseiden, Material- und Spezereivaren, und Petroleum können durch Anordnung des Reichskanzlers in derjenigen Höhe in vorläufige Hebung gesetzt werden, welche der Reichstag bei der 2. Lesung des Zolltarifs genehmigt hat.

Minister Hofmann bittet um Annahme dieses Antrages und Ablehnung der viel zu eingeschränkten Kommissionsvorschlüge.

Abg. Windthorst betont, daß erst nach der zweiten Lesung die Sperre eingeführt werden könne, wenn die Regierung die Meinung des Hauses kenne. Die Sperre auf Tabak werde nutzlos sein; die Spekulanten würden wahrcheinlich mit ihren Unternehmungen hereinfallen. Durch die Sperre auf Materialien und Petroleum solle kein Präcedenz für die zukünftige Abtümung gelegt werden. Rohseiden ins Gezeß aufzunehmen, sei dringend erforderlich, es werde sonst die englische Speculation gefährlich werden.

v. Kleist-Retzow beantragt, zu Tabak und Wein noch Rohseiden, Kaffee, Thee, Branntwein und Petroleum in § 1 der Kommissionsvorschlüge aufzunehmen und betont namentlich die finanzielle Seite der Steuerreform. Die Sperre solle eine Hinterziehung der Steuer vermeiden.

Abg. Richter (Sagen) spricht sich zu Gunsten des Antrags Windthorst aus, welcher die konstitutionellen Garantien festhalte. Er wünsche aber eine Aenderung jenes Antrages derart, daß die Worte „Verordnung des Reichskanzlers“ ersetzt werden durch „kaiserliche Verordnung“ und daß „Rohseiden“ gestrichen wird. Es habe durchaus keine Ueberschneidung mit englischem Eisen stattgefunden. Die enorme Höhe des Rohseidenzollens lasse es unthunlich erscheinen, die Sperre darauf auszudehnen.

Dr. Hammacher spricht sich gegenständig aus. Grade im März habe eine Vermehrung des englischen Imports stattgefunden, der sich noch weiter auszudehnen drohe.

Nach einer Erwiderung des Abg. Sonnemann wird der oben genannte Antrag Windthorst unter Ablehnung der übrigen Anträge genehmigt, im Uebrigen das Gesetz unverändert angenommen.

Die Debatte über die Holzölle wird darauf fortgesetzt.

Graf Frankenberg führt aus, daß das deutsche Holz mit dem österreichischen in Folge billigeren Transports z. ohne Schutz nicht konkurriren könne. Als Finanz- und Kampfzoll werde der Holzoll gleich gut wirken.

Abg. Schultze erörtert die verderblichen Wirkungen, welche der Holzoll auf den Handel der Ostseestädte ausüben werde. Tausende von Arbeitern würden brodlos, und der nationale Handel auf's Empfindlichste geschädigt.

Fürst Bismarck bemerkt, daß der Handel mit russischem Holz nicht deutsch genannt werden könne; unsere Eisenbahnen nützen nur dem Auslande. Er erinnere an die Tausende brodlos gewordener Waldarbeiter bei uns, so namentlich in den schwäbischen Wäldern. Das russische Holz werde doch stets als Route Deutschland mit seinen breiten Flüssen und Kanälen benutzen müssen. Man möge doch immer bedenken, daß die Finanzölle den Einzelstaaten allein zu Gute kommen würden, das Reich brauche ja kein Geld. Hoffentlich werde er noch die entschlosseneren Unterstufung der Finanzminister finden. Repressalien dürfe man nicht fürchten; diese hätten die Nachbarn schon vorweg genommen; ob jetzt noch etwas mehr dazu komme, sei gleichgiltig. Der Holzhandel sei kein Transithandel; das Hauptquantum bleibe im Lande und drücke den deutschen Absatz herunter. Dadurch werde dann die Debitation der Wälder gefördert. Auch die Verzollung werde nicht so viel Schwierigkeiten machen, wie man gewöhnlich annehme. Die Leute würden schon gern den Zoll bezahlen und dadurch den Plakereien überhoben sein.

Das Haus vertagt sich um 3/5 bis morgen. Sperrgesetz, Zolltarif.

Die national-liberale Partei

liegt in den letzten Zügen. Nach den Reden, welche beim Banket des Städtetages gehalten wurden, und nach der Amtsniederlegung des Präsidenten von Forckenbeck ist die Auflösung der national-liberalen Partei nur noch eine Frage der Zeit. Eine Partei-Gruppierung, welche einen Theil der national-liberalen Fraktion mit der Fortschrittspartei und einen andern Theil mit den geeigneten Elementen der freiconservativen Partei verbindet, wird früher oder später eintreten.

Zwölf Jahre hindurch hat die national-liberale Partei die Stellung des maßgebenden

Factors in der Volksvertretung innegehabt. Sie hat in dieser Stellung, das wird ihr selbst der Gegner zugestehen müssen, mit Selbstverleugnung für die Wohlfahrt des Volkes gearbeitet und manche schöne Erfolge erzielt. Die Männer, welche sie in ihren Reihen zählte, dürften zum großen Theil auf die Namen aufopferungsfähiger, verdienter und hochbegabter Patrioten Anspruch erheben, und die meisten ihrer Führer werden in der Geschichte des inneren Ausbaues unseres Reiches lange noch fortleben. Aber die Partei hat von alledem wenig Dank gehabt; fortwährend hatte sie nach allen Seiten abzuwehren, in tagtäglichen Reibungen verbrauchten sich bedeutende Kräfte, die bei positiver Arbeit besser zu brauchen gewesen wären, und Anerkennung oder auch nur billige Beurtheilung hat die Partei nur selten gefunden. Das lag einestheils daran, daß sie die Mitte zu halten suchte in den erregten Parteikämpfen unserer Tage und also das Loos aller theilte, die vermittelnd in den Kampf von zwei Gegnern traten: daß sich die Wuth beider Gegner gegen den Vermittler kehrt. Das lag ferner in dem Mißtrauen, dem die Partei außerhalb Preußens begegnete, wo man sie als die Beförderin des Einheitsstaats ansah, obwohl die altpreuß. Mitglieder der Partei noch viel weniger vom Einheitsstaat etwas wissen wollten, als die außerpreussischen. Das lag ferner in der schiefen Stellung, in welcher die Partei auch fortwährend zu dem Reichskanzler gerieth. Die Partei war national-liberal, sie wollte die Stärke des Reichs mit allen möglichen Mitteln befördern und sie wollte die freihändlerische Entwicklung unserer Institutionen antreiben. Ein solches doppeltes Ziel hat unter allen Umständen etwas Mißliches, meist wird dabei die eine oder die andere Richtung in bedenklicher Weise zu kurz kommen, doppelt mißlich ist die Sache aber da, wo man bei der Fürsorge für die freirechtliche Entwicklung mit einem durch die historische Entwicklung gege-

benen, stark ausgeprägten conservativen Zug des Volkslebens und mit einem durch eigene Verdienste wie durch Energie des Willens gleich mächtigen Lenker der Staatsregierung zu rechnen hat. Die national-liberale Partei mußte sich unter diesen Umständen oft entschließen, das liberale Prinzip um des „nationalen“ willen, das bei ihr ja in erster Reihe stand, zu opfern; sie hat das immer nur gethan, nachdem sie sich überzeugt, daß mit den liberalen Forderungen dem Einflusse des Kanzlers gegenüber absolut nicht durchzudringen war. Aber indem sie schließlich Forderungen zustimmte, welche sie anfangs bekämpft hatte, lud sie doch vielfach den unliebsamen Schein der Inconsequenz auf sich, während sie wiederum beim Reichskanzler den bitteren Eindruck ewiger Nörgler hinterließ, denen nur durch ganz entschiedenes Gegenüber-treten beizukommen sei.

Fast noch schlimmer als alle diese Umstände wirkte aber die Thatfache, daß unter dem Schutze des nothgedrungen sehr weiten Parteiprogramms und bei der ebenfalls nothgedrungen nur sehr losen Partei-Disciplin sich Elemente in der national-liberalen Partei zusammenfanden, welche keineswegs als gleichartig gelten konnten. Die national-liberale Partei bot mit der Zeit ein Asyl für die verschiedenartigsten Bestrebungen, Leute, die nach unten hin als liberal gelten und doch nach oben hin nicht anstoßen wollten, suchten bei ihr bequemes Unterkommen und hemmten jedes einheitliche Auftreten der Partei. Die national-liberale Partei wurde mit der Zeit eine Flagge, welche allerhand verdächtige Labung deckte, und neben den edelsten und reinsten Charakteren nisteten sich da auch Elemente, „Streber“, ein, denen weit mehr um persönliches Emporkommen als um die Wahrung der nationalen und liberalen Sache zu thun war.

Rechnet man hierzu noch einen gewiß auf eben, idealen Anschauungen beruhenden, aber mit der Wirklichkeit und ihren Bedürfnissen nur zu

In der Säidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

„Und nun Du Alles weißt, Georg,“ schloß er dann in wirklich herzlichem Tone, laß ab von Deinem starren Trotz und nimm die Hand der Versöhnung an, die ich Dir hiemit biete. Sieh die Verhältnisse ruhig an und bedenke, daß Du im Weigerungsfalle meine Zukunft und diejenige Deiner Frau, Deines Kindes auf's Spiel setzt. Ich gesteh's ja reuig ein, Georg, wir haben Dir gegenüber arg gesehlt, wir haben viel verbroschen, aber die Vorsehung hat uns auch hart gestraft, ich muß jetzt demüthig vor Dir stehen und Dich anseh'n, mir zu helfen. Georg, laße Dir das genug sein und, ich bitte Dich herzlichst, sprich zu mir ein gutes, bereitwilliges Wort.“

Er streckte dem Andern beide Hände hin, doch dieser stieß sie zornig zurück und richtete sich in seiner ganzen Höhe auf, sich dabei verächtlich halb von dem Schwiegervater abwendend.

„Ist Euch endlich diese Ueberzeugung gekommen?“ grollte er finster auf. „Nun, das ist ja hübsch von Euch, sehr hübsch! Aber, er machte eine wegwerfende Handbewegung nach dem Andern hin, „wozu Euch da noch diese Worte gönnen. Die Sache ist einfach die: Ihr braucht mich, und darum kommt Ihr winselnd zu mir. Eure Neue ist ebenso falsch wie Euer Herz. Geht also dahin, von denen Ihr gekommen seid. Ich bin kein so billiger Vogel, der in Eurer plumphen Schlingen geht.“

„Georg,“ hat der Alte, rede Dich nicht gewalttham in den Zorn hinein. Lasse das, was uns von einander trennt, vorläufig außer Acht und sieh das Ding lediglich von der geschäftlichen Seite an. Das Geld würde ich

ja wohl auch anderswo aufreiben können, so schlimm steht es mit mir noch nicht, aber, verstehe wohl, ich bedarf eines verschwiegernen Darleihers, eines Menschen, der es aufrichtig mit mir meint, und der nicht daran denkt, meine momentan mißliche Lage für sich auszunutzen. Ich bringe Dir also mit meiner Bitte ein großes Vertrauen entgegen.“

Mutzenbacher hielt inne, er blickte, ich konnte es wohl gewahren, den finster daren schauenden Müller prüfend an, um den Eindruck seiner Rede zu erforschen.

Doch der Andere hielt das Haupt gesenkt, finster vor sich hinstarrend. Er gab auch nicht sogleich Antwort, sondern schüttelte nur nach einer Weile den Kopf und sagte dann kurz und schroff:

„Wie Euch die schönen Worte sanft vom Munde fließen.“ Hahaha, man könnte fast daran glauben.“ Da bringt Ihr mir Euer volles Vertrauen entgegen, heißt mich der Zukunft meiner Frau, meiner Kinder, zuletzt wohl gar noch der meinigen gedenken. Womit, sagt mir doch, hab' ich eigentlich all diese unerwartete Liebe verdient? So viel ich weiß, hab' ich mich seit jenem Tage, als wir uns zum letzten Male gegenüberstanden, nicht sonderlich verändert. Ihr dürft mir schon auf's Wort glauben, ich bin geblieben, wie ich war. Woher rührt nun Eure Bärtlichkeit? — Gedenkt Ihr noch des Tages? Ich kam, bei Euch um Eure Tochter zu bitten. Ihr hattet mich durch Eure gleichnerrischen Reden müthig gemacht, und ich hatte es vergessen, daß der reich gewordene Proz seine Verwandten verachtete. Dazu kam Wilhelminens Liebe zu mir, und so was kann den gefächtesten Menschen dumm machen. So kam ich zu Euch, mit vollem Herzen, und schüttete Alles, was mich quälte und zugleich so überseelig machte, vertrauensvoll vor Euch aus. Und Ihr? Wo war damals Eure Bärt-

lichkeit für mich? Ihr lachtet mich aus, Ihr verhöhnet mich, und als ich mich demüthig an's Bitten legte, da wieset Ihr mir, wie einem Hund, die Thür. Versteht mich wohl, mein Herr Baron von Nutzenbacher, als ich so demüthig bat, vielleicht noch demüthiger, als Ihr heut, da stiehet Ihr mich von Euch, ohne Gnade und Erbarmen, mich und Euer Fleisch und Blut, Euer letztes Kind. — Seht, daß Ihr Euch als einen eiteln, hochmüthigen Laffen aufspieltet von dem Tage an, als Euch der erste Thaler in Eurer Tasche kimperte, daß Ihr glaubtet, etwas Höheres, Besseres zu sein, wie Eure ehrliche, aber arm gebliebene Verwandtschaft, und sie darum dummstolz über die Achsel ansah, ja, sie zulezt gar nicht mehr kanntet, das, mein gnädiger Herr, hat allzeit nur meine Heiterkeit erregt und auch die aller vernünftig Denkenden wohl, denn was einen schwachen Kopf hat, wird leicht benebelt; — aber, daß Ihr zulezt noch Euer letztes Kind, das Ihr Euer Lieblingskind, Euren Herzensschatz nanntet, gleichgültig von Euch stoßen konntet, das — das kann ich Euch niemals verzeihen. Ich bin nur ein ganz schlichter Bauer, habe allerdings mein Erpartes, bin aber darum der gewöhnliche plumpe Mensch geblieben und denke nicht daran, mich in wappengeschmückten Wagen und goldblitzenden Sälen meiner Bildung zu rühmen, zum heimlichen Gelächter der Zuhörer, — aber ich trage trotz meiner rauhen Außenseite ein — Herz in mir. Und ich sage Euch, als ich Euer Kind damals mit mir nahm, als es seine Heimath, sein Elternhaus verließ, um meinetwillen verjagt, beschimpft von den Eltern, mit ihrem Fluche beladen — als sie da gebeugten Hauptes, todtenbleichen Gesichtes, mit stürzenden Thränen neben mir saß und das Unfaßbare eben nicht fassen konnte mit ihrem verwöhnten Verstande, da — da mein Herr Freiherr, das klemmte sich mein

Herz im bitteren Weh zusammen, und ich konnte ihr stilles Leid, welches mich doch niemals anlagte, kaum ertragen, Ihr, der Vater, liebet sie aber ruhig dahinziehen, einer recht ungewissen Zukunft entgegen, und Ihr strecket ihr keine Hand liebend und verzeihend nach. Sie ging mit mir, weil sie sah, daß ich von nun an ihr ganzer Schutz und Trost sein würde. Aber sie konnte nicht von Euch lassen. Sie schrieb an Euch, und bat Euch in so rührenden Worten um Verzeihung, erslehte so inbrünstig Euren Segen, daß ich, als ich das Schreiben las, mich abwenden mußte, weil ich mich meiner ungewöhnten feuchten Augen schämte. Und Ihr, Herr Freiherr von Nutzenbacher, Ihr der glänzende, hochgebildete Mann, Ihr hattet kein Wort der Liebe auf ein solches Flehen, Ihr hieltet es nicht für nöthig, ein Wort darauf zu entgegnen. — Und später auch, wenn ein besonderes Glück, ein unerwartetes Leid bei uns einkehrte, — sie war thöricht genug, ein letzteres für eine gerechte Fügung des Himmels für eine Folge Eures frevelhaften Fluches zu rechnen — dann gedachte sie immer zuerst Euer und seufzte und sehnte sich nach dem Mutterherzen und nach Euch. Als wir zum Altar schritten, da war sie bitter unglücklich, denn kein Mutterwort geleitete sie, kein Vaterherz zog sie an sich, sie weinte wenig, aber ich sah es ihr an, wie sehr sie litt, aber Ihr wart trozig fern. Und als die Kinder geboren wurden und dann ich dahinstarben, immer wart Ihr ihr erster Gedanke — aber Ihr liebt sie ohne Trost, Ihr fuhrst auf sammtenen Kiss'n durch die Welt und lauschet den falschen Schmeichelreden Eurer Augenbiener, während Euer Kind sich die Hände nach Euch blutig rang. Ich bin, wie gesagt, nur ein plumper Kerl, aber ich habe stets ihr Leid aus ehrlichstem Herzen mit gefühlt und es wohl begriffen. Und wenn ich auch nicht fähig war, ihr schöne Worte zu machen, um ihr Trost zu

oft in Widerspruch stehenden Doctrinarismus, der sich mit den Jahren immer mehr bei der Leitung der Partei Geltung verschaffte, so wird man sich nicht wundern, wenn wir sagen, daß die Auflösung der national-liberalen Partei schon lange vorbereitet war und daß somit auch derjenige welche ihr am nächsten stand, keine Ursache hat ihre Auflösung zu beklagen. Ob freilich schon jetzt die Zeit dazu gekommen, eine große einheitliche liberale Partei zu begründen, wie sie Herr v. Forderbeck vorschreibt, möchten wir sehr stark bezweifeln. Eine solche große liberale Partei würde die Entwicklung der Zustände des Reiches wahrscheinlich nur aufhalten, nicht fördern. Doch darüber wird ja noch weiter zu reden sein.

Deutschland.

Berlin, den 27. Mai.

— Minister Falk hat in diesen Tagen sein Ministerium unter den Linden Nr. 4, das einem gründlichen Umbau unterzogen wird, verlassen und eine Privatwohnung in der Königsgrabenstraße Nr. 134 bezogen. Er soll bei dieser Gelegenheit geäußert haben, er habe seine Koffer gleich so gepackt, daß er weiter ziehen könne. Wenn man bedenkt, daß der Minister, als er die Unterschriften unter den Petitionen gegen das Civilstandsgesetz, sein eigenes Werk, musterte, darunter auch den Namen des Grafen Herbert v. Bismarck fand, so mußte ihm das zu denken geben und er erinnert werden an das alte Kirchenlied: „Wer weiß, wie nahe wir mein Ende!“

— Zur Situation verzeichnen wir eine offiziöse Ansassung, welche die „besonnene und versöhnliche Haltung des Abg. v. Bennigsen in der Tariffrage, namentlich auch bei den Getreidezöllen und dem Sperrgesetz“ hervorhebt und die Nationalliberalen warnt, die „Brücke der Agitation“ zu betreten, da sie sonst an die Fortschrittspartei verloren seien. Dann heißt es weiter: „Im Zusammenhange der jetzigen Konjunkturpolitik über die Folgen der vom Centrum angenommenen Stellung in den Wirthschaftsfragen wird auch die Frage in den Zeitungen erörtert, ob die sogenannte Amnestie, die man am 11. Juni erwartet, sich auf Verurtheilungen infolge des Kulturkampfes erstrecken werde. Das ist müßiges Gerede, veranlaßt durch die gänzlich unwahren Behauptungen über die Ausdehnung der zu erwartenden Begnadigungen.“

— Die „N. Allg. Ztg.“ bespricht den jetzt dem Bundesrath vorliegenden, mit den Samoainseln abgeschlossenen Vertrag. Sie läßt dabei einige sehr bedeutsame Bemerkungen fallen; sie hebt nämlich hervor, Deutschland sei dadurch in den Stand gesetzt, jede Veränderung der Verhältnisse auf den Samoainseln von seiner Zustimmung abhängig zu machen. Durch diesen Vertrag in Verbindung mit dem Vertrage mit Tonga, einer anderen unabhängigen Inselgruppe der Südsee, habe das Reich im Südsee-Archipel dem deutschen Unternehmungsgeist ein weites Gebiet gesichert, wo derselbe unabhängig von Gesetzen, von fiskalischen Bedürfnissen und konkurrierenden Nationen sich frei entfalten

geben, so hab ich's doch versucht, sie nach meiner Weise zu trösten und zu beruhigen, und wenn's auch bisweilen gar ungeschickt ausgefallen sein mag, und wenn ich auch oft statt süß zu flöten, herb gepoltert habe, so hat sie mir doch immer meinen guten Willen von den Augen abgesehen, und sich allezeit bei neuem Leid an mein Herz geschlüchtet — seitdem weiß sie auch, wo ihre rechte Heimath ist. — Also habt Ihr an uns gehandelt bis in die neueste Zeit, und nun kommt Ihr und mit einem Male mit Eurem Vertrauen? Ich sage Euch aber, ich mag Euer Vertrauen nicht, denn aus alledem, was ich Euch da wahrheitsgetreu vorgestellt habe, werdet Ihr ersehen, daß Ihr auf ein Entgegenkommen, auf eine Nachsicht, auf eine Verzeihung meinerseits nun und nimmer zu rechnen habt. Schon um dessentwillen nicht, was Ihr an Wilhelmine verbrochen. Das bleibt Euch unvergessen. — Und nun, denkt' ich, sind wir fertig mit einander, und Ihr könnt Eures Weges gehen. Ihr hättet mich wohl kaum so glimpflich behandelt, wenn ich an Eurer Stelle stände; aber ich bin auch nur ein simpler Bauer, und Ihr seid der hochmögliche Baron, der große Kaufherr, der stolze Erb- und Gerichtsherr. Ihr dürft wohl anders auftreten, darum entlasse ich Euch jetzt geruhig, wie es meiner unterwürfigen Stellung geziemt und gebe Euch noch den guten Rath mit auf den Weg: wendet Euch doch in Eurer Verlegenheit an Eure anderen Schwiegerköpfe, die Euch im hohen Stande gleich sind, deren Frauen Euch keinen solchen Kummer angethan haben, wie diese ehrvergeßene Wilhelmine — und im Uebrigen bleibt mir gewogen und wagt es nicht noch einmal, meinen Grund und Boden zu betreten, sonst könnte mir am Eure gesunden Knochen hange werden.“

(Fortsetzung folgt.)

fönnen. — Der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ zufolge erließ die Reichs-Commission für die australische Ausstellung unterm 26. d. Mts. eine Bekanntmachung, wonach die auf öffentliche Kosten geschehende Beförderung der Ausstellungsgüter mittelst der am 16. Juni von London abgehenden Dampfer der Orientlinie erfolgt. Frachtgüter sind spätestens am 5. Juni an das Hamburger Haus Rosenberg, Voewe und Compagnie abzuliefern.

— Die Sistirung der Silberausfuhr beschästigt die parlamentarischen Kreise sehr. Der allerdings etwas absichtlich verbreiteten Versicherung, die Maßregel habe keinen anderen Grund, als bessere Preise für das Silber abzuwarten, werden vielfache Zweifel entgegengestellt. Einerseits möchte man annehmen, daß die Einführung der Doppelwährung im Plane liege, andererseits wird verbreitet, man gehe gar mit der Aufhebung der Goldwährung vor. Jedenfalls sieht man im Reichstage die Sache ziemlich ernsthaft an und ist die Rede davon, eine Interpellation über diese Angelegenheit einzubringen.

— In der Commission zur Vorberathung des Tabaksteuer-Gesetzes wurden heute nach zweiseitiger Debatte Beschlüsse gefaßt, die sich nach folgender Tabelle darstellen:

	Pro 100 Kilogr.	Import.	Inländ.	Tabak	Stimmen
Regierungs-Vorlage	120	80	2	24	
v. Schmid-Finckelstein	100	60	7	19	
Vander	100	56	5	21	
Dr. Buhl	84	45	8	18	
Blum	80	40	8	18	
Groß	70	30	7	19	
Graf Galen	60	25	17	9	

Wie man aus dieser Liste ersieht, ist also der Antrag des Centrums-Mitgliedes Grafen Galen von der Majorität der Commission acceptirt worden; diese Majorität setzte sich zusammen aus den Mitgliedern des Centrums und denjenigen Herren, welche zuvor für die Anträge Buhl, Blum und Groß gestimmt hatten. Die Deutschkonservern und die deutsche Reichspartei stimmten für den Antrag der Abgeordneten v. Schmid und Finckelstein, und gegen die nachfolgenden Anträge. Der Antrag des Grafen v. Galen erhielt eine aus ganz heterogenen Elementen zusammengesetzte Majorität und läme, da sein finanzielles Ergebniß höchstens 10 Millionen beträgt, einer Verwerfung des Gesetzes so ziemlich gleich. Ueberdies erklärte der Redner des Centrums in der Commission, daß ihre Gesamtposition auch zu dieser Vorlage von der Gewährung der von ihnen verlangten konstitutionellen und föderativen Garantien abhängig gemacht würde, worüber in der Tarif-Kommission ja das Weitere zu beschließen sei. Am meisten Aussicht ist dafür vorhanden, daß ein Kompromiß zwischen dem Antrage der Regierung und dem der Abg. v. Schmid und Finckelstein zu Stande kommen.

— In militärischen Kreisen macht großes Aufsehen eine Schrift des Hauptmanns Hönig „Ueber die Heranbildung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserve-Offizieren.“ Die Broschüre beschästigt sich mit einer Frage, welche nachgerade zu einer brennenden geworden ist. Der Verfasser behandelt seinen Gegenstand mit voller Sachkenntniß und nennt mit großer Offenheit Dinge beim rechten Namen, die man bisher nicht recht aussprechen wollte. Aus militärischen Kreisen wird darüber geschrieben: Da die zahlreichen Mängel des Institutes der Reserve-Offiziere durch Verschweigen eben nicht beseitigt werden, so erachten wir es für vortheilhaft und verdienstlich, wenn sich eine Stimme erhebt, die laut und schonungs-

Die Copernicus-Sternwarte zu Thorn.

(Schluß.)

Wenn man aber hintreten kann und dem deutschen Vaterlande sagen: Thorn, die Vaterstadt des Copernicus hat zu Ehren seines Andenkens Grund und Boden hergegeben für ein wissenschaftliches Institut, von dem die ganze gebildete Welt Gewinn haben wird; sie hat ihre Wasserwerke so angelegt, daß sie diesem Institute ein integrierender Theil sind, sie ist in der Lage demselben mit geringem Aufwande an Mittel Gas zuzuführen, — dann wird das deutsche Land nicht theilnahmslos stehen bleiben und hören, was Großes im Werke ist, denn auf so abschüssiger Bahn befindet sich unsere Nation nicht, — es wird sich regen und thatkräftig fördern helfen, was es als gut, recht und edel erkennen muß.

Vertrauend auf den guten Willen und die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes für ideale Zwecke sich freiwillig Opfer aufzuopfern, die nicht über die Grenzen der Billigkeit hinausgehen, will es uns bedünken, daß es wünschenswerth sein, die Geldmittel, statt durch internationale Sammlungen, lieber von deutschen Landsleuten aller Länder und Zonen zu gewinnen, um damit auch die deutsche Abstammung unseres Copernicus von der ganzen Welt zu befehlen.

Bei der internationalen Bedeutung eines wissenschaftlichen Observatoriums kann man freilich sagen, daß auch anderen Nationen sogar ein Recht zustehe, an dem Zustandekommen einer solchen Anstalt mitzuhelfen, als einen Thurm, den die Menschen haben aufrichten wollen in der Vorzeit, als sie nur zur Zerstreuung geschickt waren, an dem wir aber jetzt fort und fort bauen wollen, und der kein Thurm von Babel mehr werden wird, sondern ein Thurm der Agudath achath d. h. des einen, allgemeinen Bundes. Es erscheint aber

auf dieselben hinweist. An vielen Stellen wird das Buch unangenehm berühren obgleich oder vielmehr weil es die Wahrheit sagt.

— Es war also doch wohl nicht gar so schlimm gemeint! Der Redacteur des „Bayer. Vaterland“, Dr. Sigl, ist am vergangenen Mittwoch zu einer Audienz bei dem Münchener Erzbischof eingeladen worden, wobei ihm ein neues Schreiben des Cardinal-Staatssecretärs Mina vorgelesen wurde, in welchem die Freude des Papstes über seine Unterwerfung ausgedrückt und die sichere Erwartung ausgesprochen wird, daß Dr. Sigl fortfahren werde, die Sache der katholischen Kirche und des heiligen Stuhles, doch bei Vermeidung aller Angriffe auf Personen, tapfer zu verteidigen. Dieser Erlaß wird auch den anderen Bischöfen Bayerns mitgetheilt werden.

Würzburg. Der Prozeß gegen den Baron v. Geyern, welchen wir gestern erwähnten, fördert haarsträubende Dinge zu Tage. Durch das Zeugenverhör wurden Acte der empörendsten Rohheit und wahrhaft raffinirter Grausamkeit festgestellt, die in der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft die lebhafteste Bewegung hervorriefen. Während der Turn- und Gewehrübungen hatte es der Herr Freiherr v. Geyern öfter für gut befunden, seinen Säbel zu ziehen und damit mehreren ungehinkten Rekruten empfindliche, schmerzzerregende Schläge zu versetzen. Während des Winters bei der strengsten Kälte ließ v. Geyern eine Reihe von angeblich schmutzigen Rekruten nackt ausziehen und im Weisem der übrigen Mannschaft mittelst in kaltes Wasser getauchter Schuhbürsten und grober Strohwische am bloßen Leibe und am Gesichte „schruppen“, bis die Haut zerriß und das Blut hervorströmte; ferner führte er bei seiner Abtheilung den Modus ein, daß die Rekruten einander auf Commando mit Ohrfeigen bedienen mußten; alle anderen Verbrechen und Vergehen aber, von deren die Anklage im Ganzen 68 aufzählt, werden an beispielloser Brutalität übertroffen durch die Mißhandlungen, welche von Geyern im Verein mit dem Sergeanten Klinger an den Gemeinen Schotterer verübt. Nach beendigter Uebung mußte der Aermste eine volle Stunde lang unansgesetzt über den Sprungkasten springen und im Lauffchritte zur Abprungstelle zurücklaufen. Hierbei erhielt er von dem Lieutenant fortwährend Hiebe mit dem blanken Säbel, und später Stöße mit der Säbelscheide in die inneren Seiten der Schenkel, auf den Rücken und die Fuße. Sergeant Klinger aber schlug mit der Säbelkuppel nach ihm, so oft er konnte. Als Schotterer wegen zu großer Ermattung nicht mehr springen konnte, mußte er noch eine halbe Stunde lang mit voller Ausrüstung (aufgepacktem Tornister u. c.) in der Kniebeuge das Gewehr mit ausgestrecktem Arme hinaushalten, und als ihn bei dieser Gelegenheit die Kräfte verließen, erhielt er mit der Säbelscheide eine Menge schmerzhafter Hiebe auf die Füße, Knie, Arme, Hände und andere Körpertheile, so daß sein Körper mit Striemen, Beulen und Flecken völlig bedeckt war. Ein Sergeant der 6. Compagnie, welcher Zeuge dieser 1½ stündigen Tortur war, sagte eidlich

reiner, wenn an diesem Bau kein fremdes Geld haftet, sondern Gaben der Verehrung denselben schmücken: die instrumentale Ausstattung des Observatoriums.

Und noch ein Factor spricht bei der leidigen, prosaischen Geldfrage mit: es ist die Zeit, innerhalb welcher man sich die Fertigstellung der Anlage denkt. Keiner von den zunächst Beteiligten und für das Zustandekommen zumeist Intressirten hat sich in sanguinischer Stimmung der Hoffnung hingegeben: persönlich der Feier des Grundsteinlegens beizuwohnen! Mögen Jahrzehnte darüber hingehen — sind doch selbst Jahrhunderte nur Secunden in dem großen Entwicklungsprozeß der fortschreitenden Menschheit — die Zeit bringt die Mittel und macht das Wort wahr, was sicherlich dem Geschäftsmann näher liegt, wie dem Dichter. „Viele Körnchen machen den Scheffel voll.“ — Je schwieriger man die Bereitstellung der Geldmittel hält, je geneigter man ist, an diesem kalten Stein des Anstoßes das ganze Unternehmen zu Falle gebracht, oder an dem Felsen der Wirklichkeit zerschellen zu sehen, desto eher entscheide man sich den Anfang zu machen mit Gewinnung eines Capitals sei es groß, sei es klein. System und Organisation für den gedachten Zweck zu finden kann nicht allzuschwer sein.

Und so schließen wir denn die heutige Betrachtung mit dem Rufe: laßt uns frisch sein im Streben, stark im Thun, nicht ermatten, nicht nachgeben; lassen wir uns nicht beirren, sondern unverrückt nach dem Ziele blicken, mit allen Kräften auf dasselbe lossteuern; laßt uns im Auge behalten, was wir zu erstreben, was Gegenwart und Zukunft zu bewirken haben. Noch hat bis jetzt immer dem Muthigen die Welt gehört und süßer ist die Frucht die wir im Schweize unseres Angehts gewonnen, als die uns in den Schooß fällt, ohne unser Zutun.

aus, daß der Boden der Halle Thränen Spuren des armen Mißhandelten aufzuweisen habe. Andere Augenzeugen berichten, daß Schotterer schlimmer als ein Thier behandelt worden und schließlich kraftlos und todtbleich zusammengesunken sei. „Der Boden sei von seinen Thränen naß geworden.“ Das Militärgericht verurtheilte v. Geyern zu zwei Jahren Festung und Dienstentlassung.

Großbritannien.

London, 26. Mai. Die Anzeige des Schatzkanzlers Northcote, daß die oberste Leitung der Civil- und Militärangelegenheiten auf dem Afrikanischen Kriegsschauplatz dem General Wolseley übertragen worden sei, gab im Unterhause zu einer weiteren und lebhaften Besprechung Veranlassung. Im Laufe derselben erklärte der Schatzkanzler weiter, General Wolseley sei zum Gouverneur von Natal und Transvaal und zum höchsten Commissarius für die Leitung der Angelegenheiten mit den eingebornen Stämmen nördlich und östlich von diesen Gebieten ernannt worden, weil der Gouverneur Bartle-Frère sich 1000 Meilen entfernt am Kap befinde und dringende Geschäfte zu erledigen habe. Der Staatssecretär des Krieges, Stanley, fügte hinzu, General Wolseley sei dahin instruirte, den Krieg zu beendigen, sobald dies mit der Ehre Englands und der Sicherheit der Colonien verträglich sei. Da General Wolseley in einem höheren Range stehe, sei General Chelmsford selbstverständlich demselben untergeordnet. Diese Unterstellung General Chelmsford's unter die Befehle General Wolseley's solle indeß keinen Tadel gegen den ersteren involviren. Der Staatssecretär der Colonien, Hicks-Beach, erklärte, aus dem dem Parlamente vorzulegenden Schriftstücken werde sich die absolute Nothwendigkeit des von der Regierung gethanen Schrittes ergeben. Sir Bartle-Frère behalte die Funktionen eines Gouverneurs der Kapcolonien und eines höchsten Commissarius, wie solche sein Vorgänger gehabt habe. General Wolseley sei von dem Wunsche der Regierung instruirte, daß das Britische Gebiet nicht weiter ausgedehnt, daß aber vor Allem die Sicherheit des Britischen Gebietes gesichert werde. Alle Friedensanträge des Zuluönigs Cetewayo, welche bona fide gemacht würden, sollten berücksichtigt werden. Der Führer der Opposition, Lord Hartington, sprach sich über die Maßregel der Regierung im Ganzen zustimmend aus.

Rußland.

Petersburg, 27. Mai. Telegramme aus Irbit und Perm vom 25. Mai melden: In beiden Städten sind Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersbrünste ergriffen. In Perm sind Maßregeln zur Verstärkung der Polizei getroffen worden. Mehrere der Brandstiftung verdächtige Personen wurden verhaftet. Auch in Zekaterinburg sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

— Ein offiziöser Petersburger Brief der „Pol. Corr.“ bestätigt nun direct, daß die großen Brände in Rußland auf Rechnung der Nihilisten zu setzen sind. „Die wüthenden Sectirer“, heißt es in demselben, „welche ihrem eigenen Vaterlande den Ruin geschworen, haben es in ihren Proclamationen erklärt, daß sie die von ihnen geträumte Nivellirung mit Feuer und Schwert erreichen wollen, und sie halten Wort. In der That ist heute nicht mehr daran zu zweifeln, daß der viermal erneuerte Brand Irbits gelegt wurde. Da das Zerstückwerk mit Dolch und Revolver für den Augenblick durch die in den großen Centren, als: Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa, getroffenen Maßnahmen aufgehalten ist, so werfen sich die Verbrecher in die entfernten Theile des Reiches und greifen zur Brandsackel.“

Russisches.

Der Correspondent der Köln. Ztg. schreibt: Wie aus Kiew gemeldet wird, sind in dem dortigen Nihilistenprozeß der preußische Unterthan Brandtner und ein Unbekannter, der sich Antonow nennt, zum Tode durch Pulver und Blei, die Edelente Strelin-Kamensky, Debagori-Mofk, Makrijewitsch und Orloff, ferner noch vier Unbekannte und schließlich Kathalia Armfeld, Tochter des Wirklichen Staatsraths Armfeld, Katharina Sarandowitsch, Tochter eines Collegien-Assessors, zu 14 Jahren und 10 Monaten, der junge Kaufmannssohn Pheohary zu 5 Jahren und 4 Monaten Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt worden. Die Kriegsgerichte machen nicht viel Federlesens, und wenn die Verschickungen nach Sibirien so weiter gehen, so könnte aus Sibirien bald ein Nihilistenland werden, wie man es schon scherzweise zu nennen pflegt. Es ist über das russische Gerichtsverfahren schon vielfach hin und her gesprochen und geschrieben worden, weil man häufig in der That aus den Vorurtheilen der Richter und aus deren Urtheilsprüchen nicht recht klug werden kann. So kamen am 20. dieses Monats beim hiesigen Ober-Militärgericht folgende Cassationsklagen zur Verhandlung, unter denen ich zwei

hervorheben will, um auf den schreienden Gegensatz hinzuweisen. Es handelte sich nämlich um die Cassationsklage des Unteroffiziers des 4. Reserve-Infanterie-Regiments Alexander Patzchenko wider das Urtheil des zeitigen Militärgerichts in Reval und diejenige des Vertheidigers des früheren Commandeurs der 7. Cavallerie-Abtheilung des fliehenden Parks, Capitäns Vitali Popow, gegen das Erkenntniß des warschauer Militärgerichts. Capitän Popow hatte während des Feldzuges gegen die Türken von den Lieferanten Geld, anstatt Provisionen, welche für die Soldaten bestimmt waren, angenommen, den Soldaten die Rationen verkürzt und ihnen zum Gebrauch untaugliches, verdorbenes Fleisch vorgelegt. Der Unteroffizier Patzchenko hatte dagegen seine Machtbefugniß überschritten, indem er mit einem Commando Bewaffneter in eine Schenke einbrang, in der Ausschreitungen vorgekommen waren, und nachdem er die dort befindlichen Soldaten verhaftet hatte, nun auch von den Civilisten verlangte daß sie sich entfernen möchten. Da diese das verweigerten, so ließ er einen derselben ergreifen und einstecken. Was meint man nun wohl, wozu Popow und wozu Patzchenko verurtheilt wurden? Der Erste ein Capitän, Dieb und Schuft, und der Zweite weiter nichts als ein — Esel. Anstatt den Biedermann Popow nach Sibirien auf unbestimmte Zeit zu verurtheilen oder ihn wie er es eigentlich verdient hätte, am nächsten Baumast aufzuhängen, wurde Popow unter Annahme von Milderungsgründen zu einem zweimonatlichen Arrest, zur Beschränkung einiger seiner Rechte und zur Zahlung des der Krone durch ihn verursachten Schadens verurtheilt; Patzchenko dagegen zum Verlust seines Ranges und zur Verschickung in die weniger entfernten Gegenden Sibiriens. Patzchenko hat das Gericht, die Gnade des Kaisers nachzusuchen, daß er nicht aus dem Militärstande ausgewiesen werde. Seine Bitte wurde jedoch abgewiesen. In dem Proceß Popow indessen fand der Procurator einen Formfehler und das Ober-Militärgericht verfügte eine nochmalige Untersuchung. Vielleicht wird der Brave noch freigesprochen.

Provinzielles.

Rönigsberg, 26. Mai. [Pferdefleisch.] Der „Preuß.-Lit. Ztg.“ berichtet ihr hiesiger Correspondent von hier folgende appetitliche Entdeckung, deren Richtigkeit zu vertreten wir allerdings dem genannten Blatte resp. seinem Correspondenten überlassen müssen: „In einem großen Restaurant, wofelbst viel gespeist wurde, und es bekannt war, daß man für den gezahlten Preis unverhältnißmäßig große Portionen erhielt, wurde von einigen Speisegästen durch Zufall die Entdeckung gemacht, daß sie Alle schon seit Jahr und Tag mit Pferdefleisch tractirt worden waren. Natürlich war die Entrüstung keine geringe und endigte damit, daß nicht nur mehrere geschlossene Gesellschaften, sondern auch alle übrigen Speisegäste abgingen und ein anderes Restaurant bezogen. Der betreffende Wirth hielt es daher für das Beste, seine Wirthschaft zu verkaufen.“

Allenstein, 24. Mai. [Gymnasium.] Die zahlreich in Angriff genommenen Bauten von Wohngebäuden schreiten schnell vorwärts, so daß am 1. October ein Wohnungsmangel für die neuanziehenden Beamten nicht zu befürchten ist. — Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten hat nunmehr die Genehmigung zur Eröffnung der Prima an dem städtischen Progymnasium vom 1. October c. ertheilt und dadurch die Anstalt als vollberechtigtes Gymnasium anerkannt. (R. P. Z.)

Danzig, 27. Mai. [Oberpräsident.] Gestern besuchte Herr Oberpräsident v. Ernsthausen zum ersten Male seit dem Antritt seiner Amtstätigkeit in Westpreußen die Stadt Marienburg, wo derselbe am Vormittag das Schloß, die Schulen und sonstigen öffentlichen Anstalten besuchte und dann im Hotel zum „König von Preußen“ die Vorstellung der Mitglieder der Lokalbehörden entgegen nahm. Gestern Nachmittag wurden Neuteich und Tiegenshof besucht und heute kehrte Hr. v. Ernsthausen wieder hierher zurück. (D. Z.)

Elbing, 26. Mai. [Volksfest.] Gestern Mittags waren hier in Folge Einladung die Vertreter von 34 Vereinen und Gewerksverbänden versammelt, um über die Art und Weise der Feier der goldenen Hochzeit des kaiserlichen Ehepaares am 11. Juni c. zu berathen. Es wurde die Veranstaltung eines allgemeinen größeren Volksfestes in Bogelsang beschlossen.

Aus dem Kreise Dt. Krone, 25. Mai. [Begnädigung.] Der Tischlermeister Carl Neumann aus Tempelburg, welcher wegen Ermordung seiner Ehefrau vom Schwurgericht zu Dt. Krone zum Tode verurtheilt wurde, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. (W. Z.)

Kulm, 25. Mai. [Unglücksfall.] Am 16. d. M. fuhr der Besitzer John L. Schröter zu Podwiz auf einem Bretterwagen von der

Arbeit nach Hause; am Wege lag ein Pfahl, den er wohl nicht bemerkte, das Rad berührte das stumpfe Ende des Pfahles so, daß die Spitze in die Höhe schwenkte und ihn derartig in die linke Ecke des rechten Auges schlug, daß sein Bruder ihm die abgebrochene Spitze (Splitter) herausziehen mußte. Das Auge ist dabei unbeschädigt geblieben, jedoch ist nach ärztlicher Aussage das Gehirn erschüttert worden und der junge Mann liegt hoffnungslos darnieder. (R. Z.)

Aus Westpreußen. [Petition.] Unter den beim Reichstag eingegangenen Petitionen ist auch eine von 733 Tabakinteressen der Städte Danzig, Elbing, Thorn, Graudenz, Marienwerder, Stargard, Carthaus, Christburg zc. in welcher diese bitten, eine endgiltige Lösung der Tabaksteuerfrage herbeizuführen, die vorgeschlagenen Steuererlässe zu ermäßigen und sowohl die Lizenzsteuer sowie jede Nachsteuer zu verwerfen.

Mogilno, 25. Mai. [Verbrannt.] In der Nacht vom 17. ist das Gut Paleczka, ca. 1/2 Meile von hier entlegen, und dem Herrn Steller gehörig, von einem schrecklichen Brandschaden betroffen worden. Sämmtliche Wirthschafts-Gebäude nebst todtem und lebendem Inventar sind ein Raub der Flammen geworden. Von dem Inventar sind nur 4 Pferde und 20 Stück Schafe gerettet. Auch die armen Deputanten haben ihre Kühe verloren. Leider sind auch zwei Menschenleben zu beklagen; der Schaf- und der Vieh-Hirte kamen in den Flammen um. (P. Z.)

Locales.

Thorn, den 28. Mai.

— **Ernennung.** Herr Kreisgerichts-Director Roedel in Rosenberg ist zum Landgerichts-Director in Thorn ernannt worden.

— **Theater.** Die zu gestern Abend angekündigte Posse „Goldene Berge“ konnte nicht zur Aufführung kommen, weil Frl. Rabowska, wie das am Theater eben zuweilen vorkommt, ganz plötzlich krank geworden war. Der Arzt konnte zwar kein Spur von Krankheit an ihr entdecken, ihr Zustand muß aber doch wohl ein sehr schlechter gewesen sein, denn es blieb dabei, daß sie nicht auftrat. So mußte denn die Posse „So sind sie Alle“ wiederholt werden, welche, da die meisten Theaterbesucher wieder umkehrten, vor sehr spärlich besetzten Bänken in Scene ging.

— **Der Verschönerungs-Verein** hielt heute Mittag seine General-Versammlung ab, in welcher zunächst die Jahresrechnung vorgelegt und dechargirt wurde. Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstands, welche auf die Herren Landrath Hoppe, Stadtrath Ritter, Oberst v. Conta, Major Rasten, Rfm. Adolph jun., Fabrikant Buchmann, Rentier Schmiedeberg, Rfm. R. Leiser, Stadtbaurath Rehberg und Dr. Cumerth fiel; Herr Landrath Hoppe wurde zum Vorsitzenden, Herr Stadtrath Ritter zum stellv. Vorsitzenden, Herr Adolph jun. zum Schatzmeister und die Herren Major Rasten, Schmiedeberg und Buchmann zu ausführenden Mitgliedern gewählt; die Beaufsichtigung des Ziegeleiwaldchens als Beihilfe und Vertretung für Herrn Schmiedeberg übernahm Herr Dr. Cumerth. — In Verfolg eines Antrags des Hrn. Adolph jun. wurde beschlossen, im nächsten Februar eine General-Versammlung einzuberufen, damit den Mitgliedern Gelegenheit gegeben wird, etwaige Anträge in Bezug auf auszuführende Arbeiten unmittelbar vor Beginn der Vereinsthätigkeit zu stellen. — Ein Antrag auf Aufstellung eines Wetterhäuschens mit Barometer, Thermometer, Hygrometer zc., von Herrn Oberst v. Elpons gestellt, wurde in Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes der städtischen Behörde überwiesen, dabei aber die Bereitwilligkeit des Vereins zur Betheiligung an dem Unternehmen ausgesprochen. — Die städtischen Behörden hatten bei Bewilligung der diesjährigen Beihilfe den Wunsch ausgesprochen, daß der Weg nach der Ziegelei durch das Waldchen verbessert und die Blößen im Ziegeleiwaldchen durch Anpflanzung von Bäumen gedeckt werden möchten. Der Verein beschloß, diesen Wünschen nachzukommen.

— **Schulfeier.** In einem Erlasse an die Provinzialschul-Behörden hat der Cultusminister darauf hingewiesen, daß es angemessen sei, am Tage der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars eine Schulfeier zu veranstalten. Die Feier von Kaisers Geburtstag soll in dieser Beziehung zum Muster genommen werden.

— **Des Frühlings Herrlichkeit** hat in diesem Jahre kaum acht Tage gedauert. Kaum war die Macht des Winters nach langem und hartnäckigem Widerstand gebrochen und die nasse und kalte Witterung endlich gewichen, so trat auch schon die heiße Temperatur des Sommers ein, und heute stehen wir der Witterung nach schon mitten im Sommer, bei 23 Grad Wärme im Schatten. Wir sind zwar in unserer Gegend solche unvermittelte Uebergänge gewohnt und der vielgepriesene Frühling wird uns nur selten in ausgiebigem Maße zu Theil, so wenig vom Frühling aber wie dieses Jahr haben wir selten gehabt.

— **Generalmarsch.** Heute früh wurde, zum Beginn des Festungsmanövers, zur Alarmirung der Truppen Generalmarsch geblasen.

— **Verbrecher.** Am Dienstag langten mit dem Posener Nachmittags-5Uhr-Zuge, aus Noworazlan kommend, die beiden russischen Postbeamten Stephan de Noiret und Marcel Sobierai, in Begleitung von 2 Noworazlauer Polizeibeamten, unter Führung ihres Polizeikommissarius Hrn. Granski auf Bahnhof Thorn an. Diese beiden Postbeamten hatten, wie s. Z. mitgetheilt, in Kutno die Kleinigkeit von 26,000 Rubel, statt nach Warschau abzusenden, unterschlagen und waren nach Preußen geflüchtet, sind aber in Noworazlan der Polizei in die Finger gefallen. Man fand bei ihnen noch 24,906 Rubel russisches und 878 Mark preussisches Geld vor. Der eine von ihnen ist 21, der andere 18 Jahre alt, Beide sahen sehr harmlos aus. Von russischer Seite war der Gensdarmere - Kapitän Herr Bizaklow aus Alexandrowo hierhergesandt, um die beiden Verbrecher und das Geld in Empfang zu nehmen, die Uebergabe erfolgte aber erst in Alexandrowo.

Vermischtes.

* Aus Newyork wird geschrieben: Im Nationalpark am Yellowstone ist jetzt zu den anderen Naturwundern ein versteinertes Wald entdeckt worden. Die betreffende Gesteinschicht befindet sich am östlichen Arme des Yellowstoneflusses, mißt ungefähr 5000 Fuß senkrechte Dicke und enthält beinahe in ihrer ganzen Ausdehnung Schichten von versteinerten Baumstämmen, zum Theil am Boden liegend. An manchen Stellen sind sie so häufig, daß sie zuerst für die Ueberbleibsel eines neueren Waldes gehalten wurden. Einige der Baumstämme sind 50 bis 60 Fuß lang in einem einzigen Stücke und haben 5 bis 6 Fuß Durchmesser, einer hat sogar zehn Fuß Dicke. Nach den wenigen gefundenen Blättern wurde bestimmt, daß diese Bäume ausgestorbene Arten der Familien Azalee, Magnolien, Lorbeer, Linde, Eiche, Persimon, Kornelkirsche zc. repräsentiren. Die Stämme sind zum Theil so gut erhalten, daß sie frisch gehauenem Holze täuschend ähnlich sehen, die Jahresringe sind meist sehr deutlich zu erkennen. Das Holz ist manchmal in Opal oder Achat verwandelt, und Höhlungen, die sich in ihm befanden, sind mit prächtigen Quarzkrystallen gefüllt.

* Ein Unicum im Eisenbahnwesen ist die Berechtigung der Einwohner Lauenburgs, auf der Lauenburg-Büchener Eisenbahn frei reisen zu können. Als die Berlin-Hamburger Bahn glücklich von Berlin bis Boizenburg vollendet war, verlangte die dänische Regierung, daß die Bahn nach Hamburg über Lauenburg geführt werde, und verstand sich erst zu einer Concession, als das Comité einwilligte, eine Seitenlinie nach Büchen anzulegen und die Verpflichtung übernahm, die Lauenburger gratis zu befördern. Die Berlin-Hamburger Bahngesellschaft will dieses Privilegium für 20 000 Mark ablösen; indes hielt der Rath von Lauenburg diesen Betrag für zu niedrig und verlangt eine höhere Entschädigung. Es sind bereits mehrere Rechtsgutachten eingefordert, welche jedoch entschieden zu Gunsten Lauenburgs sprechen.

* Nach Angaben des Secretärs der auswärtigen Angelegenheiten in Washington wurden in den Jahren 1860 bis 1870 in den Vereinigten Staaten für drei Milliarden Dollars Spirituosen consumirt! 300 000 Menschenleben fielen diesem Consum direct oder indirect zum Opfer; 100 000 Kinder wurden in die Armenhäuser aufgenommen; wenigstens 150 000 Leute brachte der Alkohol ins Gefängniß oder ins Armenhaus; 2000 Selbstmorde waren auf seine Wirkung zurückzuführen, so wie ein Verlust durch Sachbeschädigung (Feuer und Gewalt) von etwa 10 Millionen Dollars; 20 000 Wittwen und 100 000 Waisen verloren durch ihn den Ernährer.

* Eine brave Gesinnung bestätigte dieser Tage ein in Berlin wohnhafter Hauswirth. Derselbe hatte von seinem Miether, einem armen Schuhmacher, welcher die am 1. Mai fällige Miethen nicht ganz zusammengebracht hatte, ein Loos der Sächsischen Lotterie mit in Zahlung genommen. In einer der letzten Ziehungen nun war auf das Loos der Gewinn von 1000 Mark gefallen, die der rechtlich denkende Hausbesitzer vor einigen Tagen denn auch ohne Weiteres nach Abzug seiner Miethforderung dem überglücklichen Meister eingehändigte.

* Die seit mehreren Jahren in Kopenhagen aufgekommene Methode der Versendung von Butter in hermetisch verschlossenen Blechbüchsen (Tins) ist jetzt von größeren dortigen Butterhandlungen ausschließlich adoptirt worden. Diese Art des Exports hat so bedeutend im Umfang gewonnen, daß die große Nachfrage nach der dazu verwendeten feinsten Ritttergutsbutter in den letzten zwei Jahren mehrfache,

sehr erhebliche Preissteigerungen für dieselbe veranlaßte. Der Zweck dieser vorwiegend für den überseeischen Transport berechneten Verpackungart, die Butter gegen die Einwirkungen von Luft und Wärme zu schützen, wird so vollständig erreicht, daß beispielsweise Butter, welche von Kopenhagen nach China und wieder zurückgegangen war, noch frisch und wohl-schmeckend befunden wurde. Diese Art der Butterausfuhr findet hauptsächlich nach China, Brasilien, Java, Spanien, Grönland statt. Die gewöhnliche Größe der Blechbüchsen, deren Volumen für 1—28 englische Pfund berechnet wird, gestattet die Aufnahme von 4 Pfund Butter. Die Dosen werden innen mit von Salzlauge durchtränktem Holze ausgekleidet und dann verlöthet. Das Löthen geschieht mit großer Vorsicht, um die Butter nicht zu lädiren. In neuester Zeit hat man auch angefangen, Butter zweiter Qualität auf diese Weise zu versenden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 28. Mai 1879

Fonds: Sehr fest.		
Russische Banknoten	196,65	197,10
Warschau 8 Tage	196,25	196,70
Russ. 5% Anleihe v. 1877	87,90	88,00
Polnische Pfandbriefe 5%	61,40	61,40
do. Liquid. Pfandbriefe	54,86	54,70
Westpr. Pfandbriefe 4%	98,20	98,20
do. do. 4 1/2%	102,70	102,80
Kredit-Actien excl. Dividende	465,50	464,50
Deutsche Banknoten	173,95	173,00
Disconto-Comm.-Anth.	154,00	153,25
Weizen: gelb Mai-Juni	193,50	193,00
Sept.-Okt.	194,00	193,50
Roggen: loco	124,00	125,00
Mai-Juni	122,00	122,50
Juni-Juli	122,00	122,50
Sept.-Okt.	129,50	129,50
Rübsöl: Mai-Juni	56,50	56,60
Sept.-Okt.	57,50	57,40
Spiritus: loco	51,90	51,90
Mai-Juni	51,30	51,60
August-Septbr.	53,00	53,30
Discont 3%		
Lombard 4%		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 28. Mai 1879.

Wetter: heiß.
Weizen: sehr flau bei geringem Angebot, hellbunt 180—182 Mt., fein 183—184 Mt. per 2000 Pfd.
Roggen: flau, polnischer etwas klamm 117 Mt., do. troden 119—120 Mt., russischer 108 bis 110 Mt. per 2000 Pfd.
Gerste: geschäftslos.
Hafer: sehr matt, russischer, wenig besetzt 109 bis 111, do. hell, bezaßfrei 112—115 Mt.
Erbsen: unverändert, Rothwaare 123—128 Mt., Futterwaare 114—118 Mt.

Danzig, 27. Mai. Getreide-Börse.

[L. Wielzinski.]

Wetter: Sehr warm.
Weizen loco war auch heute in matter Haltung. Bezahlt wurde für blaupig 122 bis 127 Pfd. 165 bis 172, bunt und hellfarbig 125, 127 Pfd. 177 bis 181, alt hell 125/6 Pfd. 186 Mt. per Tonne. Von russischem Weizen wurden die rothen Sortungen zu unveränderten Preisen gekauft. Regulirungspreis 182 Mt.
Roggen loco matt, und ohne Kauflust, polnischer 120 Pfd. ist zu 115, russischer 120/1 Pfd. zu 119 1/2 Mt. per Tonne verkauft. Regulirungspreis 119, unterpolnischer 121 Mt.
Gerste große 109 Pfd. brachte 118 Mt. per Tonne.
Depeschen. London, 26. Mai. Weizen träge und unverändert, Mais theurer, schwebischer Hafer 1/2 sh. theurer, Gerste matt. Wetter veränderlich.

Spiritus-Depesche.

Rönigsberg, den 28. Mai 1879.

(v. Portatius und Grothe.)	
Loco	55,00 Bf. 54,50 Gld. 54,50 Bf.
Mai	54,50 „ 54,25 „ — „
Frühjahr	54,50 „ 54,25 „ — „

Holztransport auf der Weichsel.

Am 27. Mai eingegangen: Pirniz, von Kaminker-Manow an Ordre - Ordre 2 Traften, 2453 Kiefern-Mauerlatten.

Am 28. Mai eingegangen: Uim, von Sahra-Wesno an Krause-Schultz 5 Traften, 1824 Kiefern-Rundholz; Wäcker, von Salamonski-Schemsno an Bengisch-Schultz 5 Traften, 2000 runde Eichen-Klöge, 900 Tannen-Rantbalken, 2000 Eichen-Schnellen, 1500 Kreuzholz; Elkind, von Soldowicz-Breinst an Ordre-Danzig 11 Traften, 844 Kiefern - Rantbalken, 1000 Etr. Weizen und 2800 Etr. Roggen an Nathan Leiser-Thorn; Edelmann, von Elias Rünz-Wschizny an Ordre - Danzig 7 Traften, 3000 Kiefern - Rantbalken, 9000 Kiefern-Schlepper, 3500 Etr. Roggen für Rünz, 6000 Etr. Roggen für Fracker, 6000 Etr. Weizen für Richtschef.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Lin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Wewöl- kung.
27. 10 U. A.	332.34	18.2	D	1 zhr.
28. 6 U. M.	332.49	15.8	ED	1 zhr.
2 U. Nm.	333.81	23.6	ESW	1 zhr.

Wasserstand am 28. Mai, Nachm. 3 Uhr 7 Fuß — Zoll.

Telegraphische Depeschen

der „Strasburger Zeitung“.

Berlin, 28. Mai. Der Reichstag genehmigte in dritter Lesung das Sperrgesetz nach den Beschlüssen der zweiten Lesung mit einigen unerheblichen Aenderungen in den Paragraphen 3 und 4.

Warschau, 28. Mai. Weichsel 9 Fuß 6 Zoll.

Nothwendige Subhastation.

Das den Casimir und Marianna v. Miobuckischen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 1 Borowno bestehend aus einem Wohnhause, aus einem Einwohnerhause mit zusammen 174 Mt. jährlichem Nutzungswerthe, aus einer Scheune, einem Schafstalle, einem anderen Stalle, aus Hofraum, Garten, Weide, Wiese, Acker mit 74 ha 43 a Gesamtfläche zum Reinertrage von 621 Mt. 27 Pf. soll am 7. Juli cr., Vormittags 10 1/2 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden. Thorn, den 10. Mai 1879. **Königliches Kreis-Gericht.** Der Subhastationsrichter.

Bücher mit Journallinien zu Cladden, Bronillons, Strazzen, Prima-Notiz, Manualen, Memorialen, Journalen, Facturenbüchern, **Cassabücher**, **Copybücher** zum Abschreiben der Briefe, **Einkaufs- und Calculations-Bücher**, **Einlagen**, **Facturen-Bücher** mit Falzen, **Geheimbücher**, **Hauptbücher**, **Haushaltsbücher**, **Lohnbücher**, **Notizbücher**, **Ortaverbücher**, **Querbücher**, **Quittungsbücher**, **Register zu Hauptbüchern**, Journalen Cladden zc., **Reise-Hauptbücher**, **Seiden- Copybücher** zum Abdrucken der Briefe, **Wäschebücher**, **Wechsel-Copybücher**, **Zahlbücher** und **Zins- und Mieth-Quittungs-Bücher** empfiehlt in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Justus Wallis,
Depot der Geschäftsbücher-Fabrik von **J. C. König & Ebhardt** Hannover.

Billig! Billig!
Aus einer Concursumasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Dual, sonst 60, jetzt 20 Mt., 25 Mt., 30 Mt., mit **Schlagwerk** 8 Mt. mehr. Verpackungskiste 1 Mt. **Garantie** 3 Jahre. Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung, Berlin, Spandauerbrücke 11. Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

O, welch' herrliches Mittel!

Herrn **F. Pelzer** in Coblenz. Nochmals muss ich Sie ersuchen, mir noch 2 Flaschen **Schlesischen Fenchel-Honig-Extract** von **Emil Szczyrba** in **Breslau** zu senden, derselbe bekommt mir ausgezeichnet, so dass ich ohne denselben nicht sein kann. Reuterhausen, bei Limburg an der Lahn, 6. April 1876. **Ph. Reusch, Kaufmann.** Diesen vortrefflichen Hausschatz, welcher in keiner Familie fehlen darf, das **einzig sichere Mittel** gegen **Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung** etc. bei Kindern auch gegen Verstopfung ist, bekommt man in ganzen Flaschen zu 1,80 Mk., in 1/2 Flaschen zu 1 Mk., und in 1/4 Flaschen zu 50 Pf. nur allein acht in Thorn in der Königl. priv. Löwen-Apotheke (**G. Teschke**); Culumsee in der Apotheke des Herrn **B. Jitz.** NS. Vor den vielfachen Nachpfaschungen, die lediglich auf Prellerei des Publikums berechnet sind, wird dringend gewarnt.

Samen:

Luzerne, roth, weiß, gelb **Alee**, **Zhi-mohee**, **Rhynegras**, **Kuntel**, **Wöhren**, **Wais** und **Wendensamen**, wie auch **Gemüse-Sämerei** empfiehlt in stets frischer, guter Waare **L. Danielewski** Thorn.

Zur Feier der goldenen Hochzeit unseres Erlauchten Kaiserpaars am 11. Juni 1879

mit Genehmigung des Königl. Preuß. Ministeriums des Innern für den gesammten Umfang der Monarchie, sowie der Regierungen anderer deutschen Staaten
Lotterie
zum Besten solcher militärischer Hilfsbedürftigen, welche vom Staate ausreichende Mittel gesetzlich nicht erhalten können. Der Erlös wird dem Königl. Kriegsministerium überwiesen.
Ziehung in Berlin am 24. Juni 1879.
75,000 Loose à 3 Mark. 11,384 Gewinne im Werthe von 90,000 Mark.
Berlin, im April 1879.
Das Comité des Vereins „Invalidendank“.
Victor, Herzog von Ratibor, Vorsitzender.
Den General-Debit hat der Verein „Invalidendank“ Berlin, Markgrafenstr. 51a, welcher General-Agenten bestellt. Loose à 3 Mt. empfiehlt die Haupt-Agentur von **W. Landeker, Thorn.**

Auction zu Loden,
bei **Fr. Stargardt.**

Donnerstag d. 19. u. Freitag d. 20. Juni 1879, präcise 10 Uhr,

werde ich zu Loden, im Auftrage des Herrn **v. Lyskowski**, wegen Aufgabe der Wirtschaft und Domicilveränderung, das sämtliche lebende und todtie Inventarium an den Meistbietenden verkaufen, als:
50 vorzüglich schöne Pferde, meistens eigener Zucht, darunter ein Theil der besten Mutterstuten von prämiirten Bengsten gedeckt, 6 zweijähr., 8 einjähr., 10 diesjähr. Fohlen, 15 Stück gute Kühe, 1 zwei Jahre alten Bullen; ferner 312 Stück Mutterkühe mit ebensoviel Lämmern, 227 Stück 4jähr., 140 Stück 3jähr., 163 Stück 2jähr., 150 Stück 1jähr. Mutterkühe, 170 Stück Hammel und 7 Böcke.
An todtes Inventarium: 3 Pferde-Dreschmaschinen und Kofwerke, 1 Locomobile nebst Dreschkasten, 1 Kofschrootmühle mit Steinen, 2 Säafelmaschinen nebst stehendem hölzernen Kofwerk, 2 Thorner Getreide-Säemaschinen, 2 Aec-Säemaschinen, 1 eis. Hungerharke, 2 Rübenschneider, 1 Rofmaschine und verschiedene Getreide-Reinigungsmaschinen, sowie 2 Cylinder und 20 verschiedene Aecsiebe, 19 große vierspänn. Arbeitswagen (complett mit Zubehör), sowie Kasten und Leitern, 6 zweispänn. Wagen, 1 Decimalwaage, 15 Ctr. Tragkraft, 30 eis. Flügel, 30 eis. Zinken-Eggen 6 eis. Hartoffelplüge, 12 Paar Beschlag-Schlitten, verschiedenes trodenes Schirholz, 50 Schafräusen mit allen Schafstullenfilien, 54 Arbeitsfielen für Pferde mit Ketten, 24 Arbeitsfielen für Ochsen mit Ketten, 2 Jagdwagen, 1 Halbverdeckwagen, 1 einspänn. Wagen sowie diverse Acker- und Wirtschaftsgewerthe, und einige über-complettte Möbel und Küchengeräthe.

Das Inventarium befindet sich in einem vorzüglichen Zustande, und werde ich das lebende Inventarium, **Donnerstag den 19. Juni**, das todtie, **Freitag den 20. Juni** cr. verkaufen.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Käufer, die ich nicht persönlich kenne, zahlen sofort beim Zuschlage. An den beiden Auktionstagen soll für die Herren Käufer Fuhrwerke zu den Frühjügen in Fr. Stargardt Sorge getragen werden und bitte daher um vorherige Anmeldung in meinem Bureau, damit ich die Anzahl der Wagen bestellen kann.

Das Einbringen fremder Gegenstände ist nicht gestattet.
Joh. Jac. Wagner Sohn.
Auctionator. Bureau: Danzig, Hundegasse 111.

TECHNIKUM zu EINBECK
— Prov. Hannover. —
Städtische, unter Aufsicht der Königl. Regierung stehende höhere **Fachschule für Maschinentechniker.**
Beginn des Semesters am 23. April.
Aufnahmen bis zum 1. Mai.
Näheres durch den **DIRECTOR DR. STEHLE.**

KOENIGS-TRANK.

Bingen, Station Laufenburg, 6. Januar 1879. Herr Jacoby Da in meinem Hause schon mehrere Flaschen Königstrank gebraucht worden sind, und ich schon 18-24 Flaschen für Andere bestellt habe, deren heilsame Wirkung überall anerkannt wird — besonders hat er mir bei **Augenentzündung, Magenleiden, Brandwunden** ausgezeichnete Hilfe geleistet — so statte ich Ihnen aufrichtigen Dank ab und bestelle hiermit etc. etc. Achtungsvoll **Simon Frei**, Schmied.
Auszug von Attesten und Dankschreiben fersende gratis und franco, und biete 15,000 Mark Garantie für die Aechtheit dieser sowohl, als der nicht feröffentlichten, die sämtl. im Original bei mir zur Einsicht Jedermanns bereit liegen.
Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Verpackung. Bei Abnahme von 3 Flaschen ist die Verpackung umsonst. Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby**, Berlin SW., Bernburgerstr. 29 und in dessen Niederlage bei **Herrn Heinrich Netz** in Thorn

Portieren, Lambrequins.

Möbel
in neueren Mustern und Holzarten
Solide gearbeitete
Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen, desgl. Einrichtungen für **Bureaux, Restaurants, Hôtels**
verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)
Fr. Hege,
Bromberg,
Dampf-Möbel-Fabrik.
Auf Wunsch werden Preis-Courante gratis zugesandt.
Gardinen, Tischdecken.

Großer und billiger **Ausverkauf**
von **Tilsiter Schuh- und Stiefel-Waaren**
Brückenstrasse Nr. 18, vis-à-vis der polnischen Bank.
Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthgeschätzten Kunden Thorns und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Brückenstrasse Nr. 18** meinen **Ausverkauf** eröffnet habe in dauerhafter Waare für Herren, Damen und Kinder.
Thorn, den 20. Mai 1879.
W. Husing,
Schuh-Fabrikant aus Tilsit.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg und New-York,**
Gävre anlaufend.
(15) Herder 21. Mai. Gellert 4. Juni. Silesia 18. Juni.
Frisia 28. Mai. Lessing 11. Juni. Wieland 25. Juni.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Gävre jeden Sonnabend.
Hamburg, Westindien u. Mexico,
Gävre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste **Vandalia** 21. Mai. **Saxonia** 7. Juni. **Teutonia** 21. Juni.
von Hamburg am 7. und 21., jeden Monats. Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**
Nähere Auskünfte wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten,**
Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg.
Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegrams-Adresse: **Bolten, Hamburg**) sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Zur Erwidern auf die direct an uns gerichteten Anfragen erklären wir hiermit, daß wir den **Ausverkauf** unseres **Czenstochauer Gebirgs-Stückfalkes** wie in den früheren Jahren, so auch in diesem Jahre den Herren **C. B. Dietrich & Sohn** in **Thorn** übertragen haben und sind diese Herren nur allein berechtigt, Aufträge auf unsern Kalk entgegen zu nehmen.
L. Grossmann & Sohn in **Czenstochau.**
Bezugnehmend auf vorstehende Annonce offeriren wir / **Czenstochauer Gebirgs-Stückkalk** in der bekannten, frischen und ergiebigen Qualität sowohl ab unserem hiesigen Lager, sowie auch nach allen Eisenbahnstationen hin zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich & Sohn.
Thorn.

Weil's Dresch-Maschinen
28 verschiedene Sorten von **Thlr. 103.** — an für Pferdebetrieb.
Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M., gegenüber der landwirthsch. Halle, Heiligkreuzgasse 11.
Solide Argumente erwünscht.